

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 21 (1899)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Sonegger,
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 20 „
 Die Retraitezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 15. Okt.

Inhalt: Gedicht: Abend. — „Aus der Schule.“
 — Die Pflege der Augen im Winterhalbjahr. — Das
 Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung. — Eine Ehe
 auf moderner Grundlage. — Französische Hochzeits-
 gebräuche. — Frauenstätigkeit in Amerika. — Frauen
 als Bibliothekarinnen. — Das Einwintern der Topf-
 pflanzen. — Sprechsaal. — Neues vom Viehmarkt.
 — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
 Beilage: Gedicht: Herbst. — Freundliche Für-
 sorge. — Das Damenturnen bricht sich Bahn. — Brief-
 kasten. — Reklamen und Inserate.

Abend.

Die Sonne sinkt und färbt die weißen Wölkchen,
 Die in dem blauen Zelt der leicht hin schweben
 Mit Rosenrot —

Und drüben überm Nebenhügel wehen
 Der Dämmerung Schatten ihre dichten Schleier.
 Bald ist es Nacht! Des Tages letzte Schöne,
 Die in der Sonne Glanz sich angelächelt,
 Ist ausgelöscht —
 Und Abendluft mit sanftem Hauch umfächelt
 Die Sinne mir und läßt mich wachend träumen,
 Dies ist's allein, was von dem Sonnenglücke
 Geblieben mir, so daß ich nur im Traume
 Es noch ersch'!

Ein Rosenwölkchen nur? — das in dem Raume,
 Dem weiten Raum des Himmels bald verschwindet?
 Hab Dank, o Mond! Du nahest mit deinem Scheine
 Und fichtest auch erwachen — helle Sterne —
 Am Himmelsdom.
 Ihr grüßt erinnerungsoll aus weiter Ferne —
 Ist das Ersatz für die verlorne Sonne?

So kalt und blaß! — Vergangne sel'ge Stunden,
 Da mir der Sonne voller Glanz zu eigen,
 So wonnig —
 Euch bringt kein Sehnen mir! — Die Wünsche schweigen,
 Denn wandellos sind himmlische Gesehe! —
 Martha Wiesenbanger.

„Aus der Schule.“

Leichviel, wo und in welchem Lande und
 zu welchen Jahreszeiten — wie mag
 es wohl kommen, daß der Ruf „Aus
 der Schule“, oder „ich gehe jetzt endlich
 aus der Schule“ mit so großer Freude begrüßt
 und ausgesprochen wird? Die Schulzeit ist doch
 diejenige Zeit, in welcher sich auch die Kinder
 der Ärmsten eine gewisse, wenn auch nicht
 immer zureichende Bildung aneignen können und
 sollen, eine solche wenigstens, wie sie für unser
 allgemein bürgerliches Leben unerlässlich ist. Und
 doch diese Sehnsucht bei Kindern und zwar durch-
 weg, die Schule je eher je besser verlassen zu
 können. Wie wenige, wie spottwenige Kinder

haben wir, die aus innerm, aus Selbstdrang,
 die Schule gern und freudig und mit ausge-
 sprochenem Nutzen besuchen. Und solches ist nicht
 nur bei den Kindern der Volksschule der Fall;
 denken wir an die Besucher der höheren Schulen,
 bis hinauf zur Universität, wo das Lernen doch
 eigentlich nebensächlich oder nicht mit der ge-
 nügenden Freudigkeit und mit voller Hingebung
 an die Sache betrieben wird, so finden wir es
 dort ebenfalls so: die Besucher der höheren
 Schulen bezeichnen ihr Lernen, was doch zu
 einem vorgelegten Ziele und Fortkommen so sehr
 wichtig ist, mit dem charakteristischen Ausdruck
 „Büffeln“, also einer Bezeichnung, mit welcher
 dem Lernen eine Art Verächtlichkeit ausgedrückt
 wird.

Wir könnten hiebei eine Menge Fragen stellen,
 warum dem so ist. Macht es die Schule den
 Lernenden doch wohl ein wenig zu schwer, daß
 sich beizeiten schon die Sehnsucht in der Kinder
 Herzen einnistet, die Schule so bald als möglich
 wieder verlassen zu können? Gibt die Schule zu
 wenig Freiheit, oder ist das Leben daheim und
 in der Familie durchweg ein so rosiges, so glück-
 liches, daß die Kinder, namentlich die der ärmeren
 Volksklassen, sich von Hause nicht gern weg-
 begeben? Oder liegt in der Natur des Menschen
 doch so ein Stück Ungebundenheit, welche nur
 schwer sich in regelmässige Formen finden will?

Die Schule gibt der Jugend von heute mehr
 und mehr Freiheit. Wir erinnern hiebei an die
 ehedem nicht üblichen Kinderpaziergänge und
 Kinderschulfeste, durch welche der Jugend Liebe
 und Freude am Naturleben und Naturgenuss
 beigebracht werden soll. Die Lehrstunden sind
 wohl geordnet, die Schulräume werden freund-
 licher, heller, sozusagen gemütvoller, und wenn
 es eine Zeitlang an der Tagesordnung war,
 über die „Ueberbürdung der Schuljugend“ zu
 schreiben und zu sprechen, so scheint das nicht
 so ganz ernst gemeint gewesen zu sein. Warum
 ist es denn jetzt darin so still? Es drängen sich
 nämlich von Zeit zu Zeit in der Tagespresse
 Fragen an die Öffentlichkeit, die, wenn sie den
 Reiz der Neuheit eingeht, haben, wieder aus
 der Öffentlichkeit verschwinden, um anderen
 Fragen Platz zu machen, und ohne daß die vor-
 her diskutierten zur Erledigung gekommen wären.
 So war es auch mit der Frage der Ueberbür-
 dung der Schuljugend.

So bleibe denn zu fragen, ob alle die schul-
 besuchenden Kinder daheim in der Familie ein
 so nachahmenswertes Leben vorfinden? Solches
 aber wird selten jemand vollaus behaupten können.
 In unzähligen Familien herrschen leider Zustände

höchst bedauerlicher Art, teils selbst gewollte,
 teils durch die sozialen Verhältnisse bedingte, daß
 es zu wünschen wäre, die Kinder könnten länger
 als vorgegeschrieben von der Familie ferngehalten
 werden. Sind hiezu die modernen Einrichtungen
 der Schulbäder und der Vertikostigung armer
 Kinder nicht ein sprechendes Zeugnis?

So könnten wir doch vielleicht annehmen, es
 liege in der Menschennatur ein Stück Unge-
 bundenheit, welche sich nicht gern in reguläre
 Formen einleiden lassen will, weil solches durch
 alle Volksschichten beobachtet werden kann. Der
 Ruf der Entlassung „Aus der Schule“ wird
 vom Proletarierkinde, wie vom Studiosus der
 höheren Lehrfächer an der Universität gleich
 stürmisch begrüßt.

Nun finden wir hiebei das Sonderbare, daß
 die Menschen durchweg, und zwar in reiferen
 Jahren und mit reiferer Ueberlegung, mit eben
 solcher Liebe und Hingebung an ihre Schulzeit
 zurückdenken oder auch sich zurücksehnen, wie sie
 sich ehemals herausgesehnt haben. Die glücklich-
 sten Jahre waren nach aller Meinung die Schul-
 jahre, ob dieselben in der einfachsten Dorf- und
 Volksschule verbracht wurden, oder in einer
 glanzvollen Großstadt an der Universität. Es
 muß in der Schulzeit also doch eine gewisse An-
 ziehungskraft für den zu bildenden Geist liegen,
 nur daß solches den Kindern nicht genügend klar
 gemacht wird. Wenn erst die aus der Schule
 getretenen Kinder das Leben draußen in der
 Welt kennen gelernt haben, auch zeitweilig durch-
 kostet, dann ist es wohl leicht verständlich, daß
 die Schuljahre nochmals zurückgesehnt werden,
 über die man meist sorglos und nichtachtend hin-
 gesprungen ist.

„Mein Kind geht aus der Schule — Gott
 sei Dank!“ — so rufen unverständige Eltern,
 welche solches „Kind“ leider schon allzufrüh nach
 dem Erwerbe in irgend einer Fabrik taxieren.
 „Ich bin endlich heraus aus der Schule, ich bin
 erlöst!“ so rufen alle Jahre Knaben und Mäd-
 chen, welche keinerlei Ahnung davon haben, was
 ihrer im wildwogenden Menschenleben wartet.
 Und auch der höhere Schüler, der sein Lernen
 mit dem wegwerfenden Namen „Büffeln“ oder
 „Ochen“ bezeichnete, wie so bald und wie leicht
 auch kann er das stets wachsende Heer des
 geistigen Proletariates vermehren helfen. Eines
 aber haben wir alle zu bedenken, daß wir Zeit
 unseres Lebens überhaupt nicht „Aus der Schule“
 herauskommen, niemals aus der oft sehr
 harten Lebensschule, auch wenn wir die
 Tage der Kinderschulzeit längst hinter uns haben.
 K.

Die Pflege der Augen im Winterhalbjahr.

Die Augen werden naturgemäß im Winter bei den kürzeren Tagen und dem schlechteren Lichte mehr angegriffen als im Sommer, und besonders ältere Leute leiden in der kältesten Jahreszeit mehr an den Augen. In dem Folgenden geben wir einige kleine Anleitungen zum Schutze der Augen, die ohne besondere Schwierigkeiten zu befolgen sind und viel Gutes thun können. Man vermeide jeden zu plötzlichen Lichtwechsel und schraube auch abends die Lampen erst allmählich zur gewünschten Helligkeit auf. Man vermeide, wenn man überhaupt leidende oder schwache Augen hat, alle nervenerregenden geistigen Getränke. Man lese niemals, wenn man liegt, und niemals, wenn man sich körperlich oder geistig ermüdet fühlt, daher auch das Lesen abends im Bett zu vermeiden ist. Ist man mit Lesen oder Arbeiten beschäftigt, und fühlt Ermüdung in den Augen, so schone man sie dadurch, daß man in die Ferne schaut, daran erholen sie sich am schnellsten. Vor allen Dingen sorge man für eine geregelte Verdauung, kein Organ wirkt so auf die Sehnerven wie der Magen. Man kaufe niemals Brillen oder Augengläser ohne augenärztlichen Rat. Alte Leute sollten nur beim Tageslicht lesen oder arbeiten, niemals, wenn es ihre Verhältnisse irgend gestatten, bei künstlich erzeugtem Licht. Nach dem fünfzigsten Jahre habe man die Augen abends und morgens mit heissem Wasser und spüle sie mit kaltem Wasser nach, dadurch wird sich eine wohlthätige Wärme im Auge entwickeln. Stellt sich irgend ein ernstliches Uebel der Augen ein, so schreibe man es nie auf, einen Augenarzt zu konsultieren, sondern sei stets eingedenk, daß heutzutage, dank den außerordentlichen Fortschritten auf dem Gebiete der Chirurgie, fast eine jede Operation eine Kleinigkeit ist, die leicht gemacht und überstanden ist, wenn sie rechtzeitig geschieht.

Das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung.

Es ist allgemein bekannt, daß es fast in allen Kulturländern mehr Frauen als Männer gibt. In Deutschland ist das Durchschnittsverhältnis der beiden Geschlechter wie 104 (Frauen) zu 100 (Männer). Allein dieses Mißverhältnis, durch das von 100 Mädchen immer 4 zu alten Jungfernstand verdammt sind, ist nicht eine Eigentümlichkeit der Neuzeit, sondern wurde bereits in früheren Jahrhunderten beobachtet. So datiert z. B. aus Nürnberg vom Jahre 1449 eine Statistik, die das so unliebsam empfundene Mißverhältnis bis 118 zu 100 steigert. Aus dem 16. Jahrhundert hat man sogar Chroniken aufgefunden, in denen das Verhältnis in 120 zu 100 besteht, d. h. vereinfacht, daß auf 6 Mädchen immer nur 5 Männer kommen, so daß jedes 6. Mädchen zu jener Zeit schon aus diesem Grunde nicht zur Ehe gelangen konnte. Diese Zahlenverhältnisse lassen darauf schließen, daß die Möglichkeit, sich zu verheiraten, gegenüber früheren Jahrhunderten jetzt schon bedeutend zugenommen hat und bei der fortschreitenden Entwicklung der Dinge ist anzunehmen, daß im nächsten Jahrhundert der Ueberfluß an Frauen noch mehr herabgegeben werde, so daß sich mit der Zeit ein natürliches Gleichgewicht bilden wird. Dann liegt aber auch die Möglichkeit nahe, daß das bisherige Zahlenverhältnis sich ins Gegenteil verkehren kann, so daß das weibliche Geschlecht später einmal numerisch in der Minderheit ist.

Ob wohl dieser Zustand der bessere sein würde?

Eine Ehe auf moderner Grundlage.

In Toledo (Ohio) ist kürzlich eine Hochzeit gefeiert worden, die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist. Die Braut ist nicht aufgefordert worden, ein Gehorsamsgelübde zu leisten, ihr Eigentum abzutreten, noch ihren Mädchennamen gegen den des Mannes einzutauschen, den sie als Gatten angenommen hat. Die Heiratszeremonie wurde von einem Ortsrichter vollzogen, und die beiden Parteien haben ein schriftliches Uebereinkommen abgeschlossen. Ihre Ansichten über den Idealzustand der Ehe wurden in folgenden Erklärungen niedergelegt. Die Braut begann:

Ich glaube, daß eine wahre Ehe eine innige Verwandtschaft des Herzens, des Geistes und der Seele zwischen Mann und Frau ist, die ineinander die Begeisterung für das Beste, Schöne, Edelste und Reinste des Charakters finden. Da ich glaube, daß solche Verwandtschaft des Herzens, des Geistes und der Seele zwischen uns besteht, und daß wir miteinander harmonieren werden, verpflichte ich, Lydia Kingsmill Commander, mich in Gegenwart dieser Zeugen, das Weib Herbert Newton Cassons zu sein, und verspreche, alles mit ihm zu teilen, was die Wechselfälle des Lebens auch bringen mögen, ihm in Kummer und Freude, in Krankheit wie in Gesundheit, wenn die Welt lacht oder finstert ist... so lange, aber nur so lange zur Seite zu stehen, wie Liebe unsere Herzen verbinden wird und unsere Seelen in eins verschmelzen wird...

Der Bräutigam begann seine Erklärung mit folgenden Worten: „Ich wünsche eine vorurteilslose Frau zu heiraten, keine Sklavin. Mit dem ganzen Vertrauen der Liebe gestehe ich meiner Frau jedes Recht zu, das ein Mann einer Frau gewähren sollte. Ich will weder Liebe erzwingen, noch einen Anspruch durch ein gesetzliches Recht geltend machen. Nur so lange die Liebe aus freiem Antriebe kommt, ist sie Liebe. Ich wünsche nur so lange geliebt zu werden, wie ich liebenswert bin, und nicht länger. Ich will niemals ein anderes Leben unwiderruflich an das meinige fetten. Darum erkläre ich, Herbert Newton Casson, vor diesen Zeugen, daß ich Lydia Kingsmill Commander so lange zu meinem Weibe nehmen will, wie Liebe und Weisheit uns vereinen. Ich verpflichte mich, daß diese Heirat dem von ihr erwähnten Beruf und ihrer weiteren Entwicklung nicht entgegen sein wird.“

Diese Dokumente wurden von der Braut und dem Bräutigam unterzeichnet.

Französische Hochzeitsebräuche.

Eine junge Pariser Frau aus dem Bürgerstande betrachtet sich kaum als wirklich verheiratet, wenn sie nicht einen sogenannten Hochzeitssausflug nach Suresnes, St. Cloud oder dem Jardin d'Acclimation unternehmen kann. Da siehst man denn im Frühjahr und Sommer die eben getrauten jungen Pärchen zu Dutzenden im vollen Hochzeitssaat, gefolgt von dem ganzen Schwarm der gepuzten Gäste durch die schattigen Alleen wandeln. Die Braut trägt die Schleppe ihres weißen Gewandes mit einer Miene über dem Arm, als wären zwei Meter lange, mit Blondenrisen und Orangenblüten besetzte Schleißen etwas höchst Alltägliche. Der Umstand, daß dabei duftige Spitzenjupons und zierliche Atlaschübe etwas sehr den neugierigen Blicken preisgegeben sind, scheint der toletten Schönen gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Mit einer nur der Pariserin eigenen nachlässigen Grazie lehnt sich die junge Frau auf den Arm ihres Gatten, der in seinem schwarzen, oft nur für diese Gelegenheit geliehenen Frack stolz neben ihr hererschreitet. Die große Rosette im Knopfloch und der gefährlich tief in den Nacken geschobene Cylinderrücken zeigen ihn schon von weitem als den Bräutigam. Gewöhnlich bemüht er sich, eine Cigarette zu bewältigen, an deren Größe und Stärke er durchaus nicht gewöhnt ist; in der einen Hand hält er irgend ein albernnes Spielzeug, wie z. B. einen kleinen Felsen aus Papiermache, mit dem sich die neugebackenen Ehemänner meist zu bewaffnen pflegen. Diese französischen Bräutigams aus dem Volke markieren nur selten eine schneidige Figur; oft sehen sie recht kläglich neben der hübschen, festen Erscheinung der Braut aus. Ihr Gesicht trägt zwar immer einen Ausdruck des Glückes, derselbe hat aber häufig etwas Gezwungenes, man möchte fast sagen „hypnotisiertes“ an sich, und man ist nie ganz sicher, ob er die seltsamen Gefühle des Herzens oder die Fieber durch ein reichhaltiges Dejeuner entzückt des Magens wieder spiegelt. Dem Brautpaar aus dem Hause folgen dann in Paaren die jüngeren Hochzeitssäfte beiderlei Geschlechts und zuletzt kommt eine größere Truppe daher, die aus den Eltern und nächsten Verwandten der Brautleute besteht. Nachdem sich die Hochzeitsgesellschaft in den öffentlichen Gärten zur Genüge hat anstarren lassen, begibt sich der ganze Zug nach einem Restaurant, wo das Diner schon bestellt ist und wo nach beendeter Tafel getanzt werden kann. Diese letzte Belustigung dauert oft bis in den nächsten Tag hinein.

Frauenhätigkeit in Amerika.

New-York ist im Begriffe, einen weiblichen Kommis für die Pariser Weltausstellung abzuschicken, und die Wahl ist auf Mrs. Garrison Mac Kee, eine Tochter des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Garrison, gefallen. Die Dame ist wegen ihrer anerkannten Tüchtigkeit in der politischen Oekonomie besonders für die Mission geeignet. Es wird bei der Gelegenheit daran erinnert, daß Amerika schon öfters zum erstenmal Frauen zu Stellungen berufen hat: die früher nur Männer inne hatten. Montana hat in Miss Ella Knowles einen weiblichen Oberstaatsanwalt, in Buffalo gibt es einen weiblichen Tramway-Inspektor, in Kansas steht ein weiblicher Hauptmann an der Spitze der Feuerwehr und Oklahoma besitzt in Miss Anne Curnell eine Polizeibeamtin von hohem Rang, die die Eignung für ihren Posten durch die besondere Schlaueit bewies, der sie in einer Aufsehen erregenden Affaire die Entdeckung einiger Verbrecher verdankte.

Frauen als Bibliothekarinnen.

Nachdem man in den Vereinigten Staaten mit Erfolg Frauen in Bibliotheken angestellt hat, folgt man jetzt auch in England diesem Beispiel und ist mit dem Erfolge sehr zufrieden. Ihr natürliches Geschick und ihre Ordnungsliebe sind Eigenschaften, die sehr gut gerade für diese Stellen passen. Seit 20 Jahren schon hat man daher Frauen in derartigen Stellen in Bristol und Manchester angestellt, und zwar 35 in Bristol und 80 in Manchester. Im Jahre 1892 beschäftigten 18 englische und schottische Bibliotheken Frauen in dieser Arbeit, gegenwärtig ist die Anzahl derselben aber schon bedeutend gestiegen. Jetzt sind in 81 Bibliotheken Frauen als Gehilfinnen angestellt; in

44 Bibliotheken führen sie sogar den Titel Bibliothekarin.

Der Schlußsatz zeigt, wie das Vorurteil gegen die ungenutzte Betätigung im Berufsleben ein tief eingewurzelt ist. Warum sollten Frauen auf den Titel Bibliothekarin nicht ebenso volles Anrecht haben als der Mann, wenn sie den Posten richtig ausfüllen?

Das Einwintern der Topfpflanzen.

Wer das Einwintern im Oktober gut machen will, muß die Natur und den Charakter seiner Topfpflanzen genau kennen. Solange Topfpflanzen, auch Kübelpflanzen, welche die Blätter verlieren, z. B. Fuchsen, Granatbäume, Topfrosen, kommen in den Keller. Auch dürfen da eingewintert werden mit Blättern der Oleander- und der Lorbeerbaum, auch Knollen- und Zwiebelgewächse, namentlich Begonienknollen, schichtet man in einem Käftchen in trockenem Sande auf, und stellt sie in irgend einen warmen Raum, ohne den ganzen Winter zu gießen. Topfpflanzen müssen bei mäßiger Feuchtigkeit über Winter im Topfe bleiben, ebenso ruhende Amaranthiden aller Art. In ein kaltes, aber frostfreies Zimmer kommt der größte Teil unserer Zimmerpflanzen, als: Pelargonien, Aulakaba, Laub, Keutonen, Cinerarien, Hortensien und viele andere. Etwas Wärme lieben englische Pelargonien und Myrteln, holzige Pflanzen stellt man weiter zurück vom Lichte, fadenartige und solche, welche Wachstum zeigen, dem Lichte möglichst nahe. Sehr mäßige Wärme beanspruchen die Palmen. Endlich müssen ins warme Zimmer junge Pflanzen und Ableger, die kaum erst Wurzeln gebildet haben oder in voller Entwicklung stehen, sonst erwachen sie nicht mehr aus dem Winterschlaf. Gummibaum, Calla zc. müssen im warmen Wohnzimmer ihren Platz finden, möglichst nahe am Fenster. Alle Pflanzen, welche ruhen, bedürfen des Lichtes weniger.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5196: Welches ist das angenehmste und am sichersten wirkende Mittel zur Blutreinigung? Mit Eintritt der kältesten Jahreszeit treten bei mir immer Hautunreinheiten auf. Der Gebrauch von verschiedenen, mir eifrig angerathenen Seifen und Waschmassen will mir um so weniger zweckmäßig erscheinen, als ich jahraus und -ein fleißig bade und es an täglicher Körperwaschung nicht fehlen lasse. Meine Nahrung ist einfach aber kräftig und reichlich; sie besteht hauptsächlich aus Milch und Milchgerichten, aus Mehlspeisen und Hülsenfrüchten, auch genieße ich Kartoffeln und grüne Gemüse. Die Hautunreinheiten treten hauptsächlich am Kopfe, im Nacken und an den Oberarmen auf. Bestens danke für guten Rat.

Eine eifrige Leserin in N.

Frage 5197: Unser zweitgeborenes Mädchen erwacht im Gegenfah zu seinem älteren Schwesterchen stets weinend und schlecht gelaunt. Was kann die Ursache von dieser unangenehmen Erscheinung sein? Wie kann dem Uebel abgeholfen werden?

J. S. in A.

Frage 5198: Wie läßt sich beginnende oder bereits thatsächlich gewordene Geisteskrankheit bei einem Menschen feststellen? Die Handlungen des Betroffenen können für Fernerstehende bloß den Charakter des Originellen, kaum aber des Krankhaften tragen. Für die Familie aber liegt der Zustand des Krankhaften so klar am Tage, daß der Betreffende nach innen schon geraume Zeit ausgebrochen hat, als Haupt der Familie betrachtet zu werden. Ein Spezialist, mit welchem ich in diskreter Weise den Fall besprochen habe, ist der Meinung, daß mein Mann unbedingt in eine Nervenhelikanstalt gehöre. Es sei aber Sache der zuständigen Behörden, den Kranken zu entmündigen, wenn derselbe nicht von sich aus die Notwendigkeit einsehe, die Führung des Geschäftes temporär in andere Hand zu legen, und sich unter ärztliche Behandlung und Aufsicht zu stellen. An dieses letztere kann nicht gedacht werden, denn eine freundliche und sehr rücksichtsvolle Beschäftigung mit meinem Manne über die Notwendigkeit des Aufspannens und über die Wünschbarkeit ärztlicher Behandlung hat ihn sehr aufgebrocht und heimlich mißtraulich gemacht. Die Verwandten meines Mannes, sein Bruder und sein Neffe, ermutigen ihn in seinem Widerstand und im selben Maße, indem sie hieraus ihren Nutzen ziehen, werde ich dadurch benachteiligt. Für guten Rat danke bestens.

Eine in schweren Sorgen stehende.

Frage 5199: Gibt es ein unschädliches Mittel, um den so lästigen Fußschweiß etwas zu bekämpfen? Für gütige Auskunft ist von Herzen dankbar.

Junge Hausfrau in B.

Frage 5200: Ist es wirklich strafbar, eine befreundete Person vor einem zahlungsunfähigen Käufer zu warnen? Ich kam nachweisen, daß der Betreffende systematisch darauf ausgeht, gutgläubige Menschen zu schädigen.

Eine Leserin, die genügt wird.

Frage 5201: Ist das rasche Aueratemen vom Treppengehen in jedem Falle ein Zeichen von schwachen oder kranken Lungen? Und ist es nicht als ein Krankheitsymptom zu betrachten, wenn man trotz frühem Zubettgehen niemals vor Mitternacht einschlafen kann?

Junge Leserin in D.

Frage 5202: Kann mir eine erfahrene Hausfrau sagen, ob wirklich das in milder Lage gewachsene Obst sich auf die Dauer zum Einkellern weniger gut hält, als das aus rauhen Lagen stammende? Ich habe Gelegenheit aus dem Besten Apfel zu beziehen. Nun ist mir sehr von diesem Einkellern abgeraten worden mit der Begründung, daß diese Äpfel viel zu wenig Säure enthalten, ihr Aroma nicht lange behalten und früh in Fäulnis übergehen. Ueberhaupt sei es jetzt noch zu früh, um Dauerobst einzulegen. Ich bitte sehr um guten Rat.

W. H. Schaffner in M.

Antworten.

Auf Frage 5126: Wenn es zu glauben ist, daß wahre Liebe alles vergibt, alles glaubt und alles hofft, was doch gewiß als richtig angenommen werden darf, dann bitte, ja, bitte vergehen Sie Ihrem Manne, um der Kinder, um Ihres und seinerwillen, insofern er seinen Fehler wirklich und wahr bereut. Aber mit dem Vergeben muß auch ein vollständiges Vergessen verbunden sein, damit der Gefallene am entgegengebrachten Vertrauen und guten Glauben sich wieder aufrichten kann. Der Beste, der Edelste kann straucheln und fallen, und keines weiß, wann ihm selbst das passiert; darum sei milde, wenn die Gnade gegeben ist, milde zu sein. Und Ihre reine Liebe muß mit der Zeit wieder Gegenliebe erzeugen. Ich citiere sonst nicht gerne die Bibel, aber wohl liebliches Bild ist es, da der verleugnete Herr seinen Petrus wieder aufs neue für sich gewinnt (Ev. Johannes 21, 15–17) mit der Frage „Simon Johanna, hast Du mich lieb?“, nachdem diesem zuvor die Neue sich gezeigt hatte (Matth. 26, 75).

Fr. S. v. B.

Auf Frage 5178: Verderbnis der Körperkräfte, sei es des Blutes oder Lymphs oder beides zugleich, kann durch Elektro-Homöopathie Sauter sicher und angenehm beseitigt werden. Ihre garten Gaben werden vom Körper leicht aufgenommen und zweckentsprechend verwertet, während die zumeist großen und energiereichen Dosen der Allopathie mehr reizen, als auszuheilen vermögen. Nebenbei ist Obstgenuß (Trauben, Äpfel, Birnen) sehr zu empfehlen.

Auf Frage 5182: diene folgende Adresse: Herr Dr. Karl Schuler, Wühlbachstraße 56, Riesbach-Zürich.

Auf Frage 5182: Herr Dr. Karl Schuler, Röntgeninstitut, 46 Wühlbachstraße 46, Zürich V. Weiterhin ist unseres Wissens ein Röntgenkabinett im Kantons-Spital Zürich und im neuen Theodosianum ebendasselbe.

Alte. Form.

Auf Frage 5183: Kinder in dem Alter sollte man nicht allzu sehr beeinflussen wollen, weil man sonst mehr verdirbt als gewinnt. Immerhin ist es gut, die kleinen von Zeit zu Zeit (also z. B. von Sonntag auf Sonntag) zu kleinen, nicht übermüdenden Spaziergängen mitzunehmen. Ein bloßer Hinweis auf eine einfache Pflanze, ein Tier, z. B. eine angebundene, grafsche Ziege weckt das Interesse eines Kindes in sich verurteilten Kinder gemütes, und dann wird man zumeist erst inne, welche reiche Phantasie und Geistestätigkeit hinter der vermeintlichen Unthätigkeit ruhen. Geben Sie nur acht, daß Sie dann nie überfrachtet werden; denn auch da, wo selbst nur ganz unscheinbare Anfänge sind, kommt oft das Weitere wie von selbst.

B. Seewart.

Auf Frage 5184: Schaffen Sie sich einen wahren Mattenfänger (Schwauzer) an; wird bald aufgeräumt haben. — Oder machen Sie es, wie Amerikafarer. Eine Lonne (Höhle mittlerer Größe) wird nach Entfernung des einen Bodens fenstreckt aufgestellt und etwa 30 Centimeter hoch mit Wasser gefüllt. In dieses setzt man aber genau auf die Mitte des Bodens einen nicht allzu umfangreichen Stein, so daß sich seine Oberfläche nur knapp über den Rand des Wassers erhebt. Wenn das geschehen, wird ein solider, zäher und doch biegsamer Karton über die Öffnung des Fasses gebunden, bezw. angenagelt und dann der Karton etwa drei Centimeter vom Faßrand weg durch zwei Kreuzschnitte (+) in vier gleiche Viertelkreisschnitten geteilt. Auf die Dreiecken dieser Schnitten wird dann geröstetes Brot oder Speck, Käse und dergleichen angebunden und dann an die Lonne ein Brett, als Weg, angelegt. Wird nun eine Ratte durch die Beute angelockt, so begibt sie sich vermittels des Brettes auf den gefährlichen Boden und fällt dann durch ihr eigenes Gewicht naturgemäß nach innen. Da stürzt sie sich dann selbstverständlich auf den Stein, von wo aus sie dann ihre Kameraden durch ein eigentümliches Pfeifen zu Hilfe ruft, was aber ihr und der nachfolgenden Verhängnis ist; denn jede weitere, die stürzt, wirft die vorangegangene ins Wasser und da nur eine den Stein behaupten kann, werden alle, bis auf die letzte Siegerin, umkommen; die letzte aber bringt man durch Erschießen oder sonst in einer Weise ums Leben. Mit dem Angebenen sollen schon bis zu 30 Ratten in einer Stunde gefangen worden sein.

B. Seewart.

Auf Frage 5187: In der Annahme der Forderung kann ich gar nichts Unpassendes sehen und Degradierendes auch nicht; weigern sich doch nicht einmal Ärzte und Pfarrherrn, Gratifikationen über ihr Honorar hinaus und Legate anzunehmen, wenn man's ihnen gibt. Was nun Ihren Bräutigam betrifft, so kann man ihm seine Ansicht nicht gerade ablehnen; denn mancher hat in diesen oder jenen Dingen eine unrichtige Anschauung, ohne bösemeintend zu sein. Und die testamentarischen Bestimmungen werden ihn nicht groß beeinflussen, denn Sie können ja ihr Geld anlegen, wo und wie Sie wollen, also auch auf Widerruf (d. h. darlehensweise) oder in Form einer Kommandite oder einer Hypothek bei Ihrem Gatten, wenn es wünschenswert sein sollte und Sie es wollen.

Alte. Form.

Auf Frage 5188: Beseitigung des Traubenspaliers oder Anbringung von leichten entfernbaren Gagerahmen im Fensterlicht.

B. Seewart.

Auf Frage 5188: Lassen Sie sich einen fest an das Fenster passenden Rahmen von sogenannten Gips-latten anfertigen und überziehen Sie denselben mit Mull oder feiner Traubengaze. Die Gaze nehmen Sie rings um den Rahmen und befestigen sie mit breitköpfigen Nägeln. Der Rahmen soll unten in Winkel-schrauben ruhen. Ebnsofche sind an der Seite der Wand fest einzuschrauben, nachdem der Rahmen sitzt, dann kann gar kein Insekt mehr eindringen. s. s. z.

Auf Frage 5188: Alle vier Seiten des Fenster-gerüsts werden mit einem zweifingerbreiten, mit Raupen- oder Fliegenlein bestrichenen Stoffstreifen sorgfältig beklebt. Wo die laufenden und friedenden Insekten auch immer eindringen wollen, sie müssen den Streifen passieren, den sie nicht beschreiten können, ohne daran fest kleben zu bleiben. Das volle Eindringen der frischen Luft ist durch dieses Verfahren in keiner Weise gehemmt, auch der Ausblick ist nicht verleidet. Gegen das Eindringen von Mücken und Faltern, die meist nur des Abends oder bis zu gewissen Stunden sich einsinden, leisten gespannte Tüllvorhänge gute Dienste.

D. M.

Auf Frage 5188: All dieses Ungeziefer kann über Salz nicht laufen. Man verbarrikadiert also sämtliche Zugänge durch einen Wall von grobkörnigem Salz, etwa ein Centimeter breit und 1 Centimeter hoch. Ohrwürmern und Schnecken stellt man auch wohl Fallen in Gestalt von Bieresten in einem flachen Gefäß, das gut zugänglich ist; die Tiere trinken das Bier und gehen darin zu Grunde. Es gibt auch Menschen, denen Bier und Wein zum Fallstrick werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5191: Eingemachtes mit Butter zusammen wird niemals, wenn mit Maß und Ziel gegeben, den Magen verderben; im Gegenteil. Das Kopf-leiden hat jedenfalls auch andere Ursachen, z. B. wahr-scheinlich die Wasserheute, das Schlafen und Arbeiten ohne frische Luft und kompenzierende Bewegungen im Freien.

Alte. Form.

Auf Frage 5191: Gegen Butterbrot mit gut zu bereiteter Confiture läßt sich von gesundheitlichem Stand-punkte gar nichts einwenden; aber wenn Ihr Mann lieber Confiture ohne Butter hat, so lassen Sie ihn nach seiner Façon leben; man hat schon einmal behauptet, daß übergroße Butterzufuhr einen Ueber-schuß an Galle bewirke. Reichlich freie Luft ist jedenfalls gut gegen Kopfleiden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5192: Die Hände immer fettig zu erhalten, wird Ihnen nicht gut möglich sein. Zeigen Sie die Sache einmal einem Arzte; es ist dies ganz wohl der Mühe wert.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5192: Einreiben mit Sauters roter Sternsalbe, nicht abreiben, sondern abreiben vermittels einer jogen. Hühneraugenfesse; Preis der letztern 1 Fr. Dr. Dünninger, Apotheker, Tonhallestraße, Zürich.

B. Seewart.

Auf Frage 5193: Wenn Ihnen etwas helfen kann, so liegt es an der gemeinsamen Aus-schreibung von „Gas und Wasser im Hause“ und der Thatsache, daß ein Wasserhahn auf Ihrem Boden ist; denn Sie können sich darauf berufen, daß Sie getauft worden seien. Sie hätten z. B. die Wohnung nie gemietet, wenn das Gas nur im Keller verfügbar gewesen wäre und Sie anderseits aber auch nicht hätten vermuten können, daß der Hahn quasi bloß zur Zierde bestehe. Der Vermieter hätte Sie zum mindesten auf den damit verbundenen Uebelstand aufmerksam machen müssen, und er habe es allem Anscheine nach geflissentlich vermieden, um feine Miete-eingehen zu machen, die Sie in voller Kenntnis der Sachlage nie eingegangen wären. Sie brauchen aber einen guten Anwalt, um die Sache durchzuführen. — Wenn Ihr Hausvater aber will, kann er dem Uebel auch leicht abhelfen oder doch wenigstens ihm die Haupt-schärfe nehmen. Er darf nur den unteren Parteien vor-schreiben, daß zu gewissen Zeitpunkten, für bestimmte Zeitmomente, die unteren Hähne zu Ihren Gunsten geschlossen gehalten werden müssen. Sie müssen sich dann natürlich danach einrichten. Bei einigermaßen gutem Willen läßt sich viel erreichen.

Alte. Form.

Auf Frage 5193: O. R. 277. „Wird die Sache in einem Zustande übergeben, welcher den vertrag-mäßigen Gebrauch ausschließt oder in erheblicher Weise schmälert, so ist der Mieter berechtigt, nach Maßgabe der Artikel 122 bis 125 vom Vertrage zurückzutreten.“ Ich glaube nicht, daß der Umstand, daß Ihnen das Wasser zeitweise ausbleibt, als erheblicher Mangel im Sinne des Gesetzes gelten wird; aber fragen Sie den Präsidenten des Civilgerichts an dessen Audienztagen. Können Sie nicht jemeils Wasser in einem Zuber sammeln, und sich damit viele Mühe ersparen?

Fr. M. in B.

Auf Frage 5194: Eine wohlmeinende Hausfrau, wie sie im Buche steht, weiß das Vertrauen ihres Dienst-mädchens so vollständig zu gewinnen, daß dasselbe von sich aus erzählt, wie es seine Freiheit zubringt und sich auch in dieser Hinsicht leiten läßt. Immerhin sei zugegeben, daß die Neuzeit mit ihrem unbändigen Freiheitsdrang solchen Bestrebungen nicht sehr günstig ist, und vollends von einer eigentlichen Verantwortlich-keit kann nicht die Rede sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5194: Wenn Sie sehr gewissenhaft sein wollen, können Sie Ihrem Dienstmädchen gegen-über die Stellung einer mütterlichen Freundin ein-nehmen. Sie können raten, helfen, mahnen, warnen, schelten; aber einen Dienstboten bevormunden, und ihm auf Schritt und Tritt nachgehen, das können Sie nicht und sind deshalb für eine unbillige Benutzung von regel-rechten Freiheiten auch nicht verantwortlich.

B. Seewart.

Auf Frage 5195: Der Rat Ihrer Pflegerin ist vorzüglich und darf beifolgs befolgt werden. Es ist nur

zu begrüßen, wenn sich die Frau in Nahrungsfragen ebenfalls auf den Boden der Gleichberechtigung stellt, denn der Egoismus des Mannes in solchen Dingen rührt zumeist nicht von ihm selbst her, sondern ist in ihm durch die Frau groß gezogen worden, welche Ihren Herrn der Schöpfung zumeist von Unbeginn der Ehe an mit allerlei Extrapfeindgaben verzärtelt, während sie sich selbst und den Kindern — aus Gründen der Billigkeit natürlich — viel zu wenig Rechtes gönnt, bis oft — zu spät — erst eingesehen wird, daß man falsche Wege eingeschlagen.

Alte. Form.

Auf Frage 5195: Ihre Pflegerin hat gut geraten: das Erste ist, daß Sie klar und bestimmt verlangen, was Sie für notwendig halten; geschieht dies im rich-tigen, freundlichen Tone, so fürchte ich nicht, daß Ihr Mann Ihnen eine abschlägige Antwort geben wird. Wenn er es nicht selbst einseht, muß er darauf auf-merksam gemacht werden, daß mit dem Wachsen der Familie auch die Kosten des Haushaltes wachsen, und daß in irgend einer Weise das Geld herbeigeschafft werden muß. Wenn Sie durch Uebermüdung erkranken, kostet dies dann noch viel mehr.

Fr. M. in B.

Neues vom Büchermarkt.

„Ueber Land und Meer“, die bekannte in Stutt-gart erscheinende deutsche illustrierte Zeitung, hat dem Publikum eine große Ueberraschung bereitet. Die ersten Nummern des neuen, eben beginnenden Jahrgangs zeigen, daß „Ueber Land und Meer“ eine vollständige Neugestaltung erfahren hat. Verjüngt und in glänzen-dem Gewand tritt es in das neue Jahrhundert ein. Aus der verschwenderischen Fülle des künstlerischen Schmuckes seien vor allem die farbigen, teils in Holz-schnitt, teils in Chromotypie in unübertrefflicher Voll-endung wiedergegebenen Blätter hervorgehoben: Hugo Birgel: „Aus dem Dachauer Moos“, Ferdinand Wagner: „Ispigenie“ und Karl Köppel: „Abendebe auf Amrum“, aber auch die übrigen, außerordentlich zahlreichen Abbildungen sind Meisterleistungen der Tech-nik. — Aus dem reichen Text des ersten Heftes heben wir zwei Artikel ganz besonders hervor, da sie die allgemeine Aufmerksamkeit in höchstem Maße verdienen: das ist ein reich illustriertes Feuilleton über die Pariser Weltausstellungsbauten und ein höchst interessanter, ebenfalls von Abbildungen begleiteter Artikel über das lenkbare Luftschiff des Grafen Zeppelin, das demnächst vom Gestade des Bodensees aus seine erste Fahrt an-treten wird. Der Schleier, der bisher das Geheimnis umhüllte, ist hier mit Genehmigung des Erfinders ge-lüftet worden. „Ueber Land und Meer“ ist die einzige deutsche illustrierte Zeitschrift, die authentisches Ma-terial über diese alle Welt in Atem haltende Unter-nahmen zu veröffentlichen vermag. An litterarischen Beiträgen finden wir im ersten Heft ferner einen neuen Roman von Johannes Richard zur Gabelde: „Felicie, aus den Briefen eines Jähren“, eine feinsinnige No-velle: „Das Lob der Armut“ von Adolf Palm und eine ergötzliche Humoreske: „Der Treffer“ von Georg Freiherrn von Umpteba. Endlich sei noch auf das von „Ueber Land und Meer“ erlassene Preisaus-schreiben hingewiesen, das unter den üblichen Bedingungen Preise von 1000 Mark, 500 und 300 Mark für die besten der eingesendeten Novellen, Humoresken oder Blaudeorien aussetzt. Wir empfehlen unseren verehrlichen Lesern, sich die erste Nummer, die kostenlos zu haben ist, über das erste Heft zur Ansicht von der nächsten Buchhand-lung kommen zu lassen, damit sie durch den Augen-schein sich überzeugen können, was hier für den billigen Abonnementspreis (vierteljährlich [13 Nummern] 3 M. 50 Pfg., jedes 14tägige Heft 60 Pfg.) geboten wird.

Man beschuldigt die jungen Mädchen und Frauen, sich allzu gerne und allzu oft und lange im Spiegel zu beschauen. Ob mit Recht, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß der Spiegel auch für das starke Ge-schlecht ein unentbehrliches Gerate ist, welches zu passen oder unpassen der Zeit oft oder im ver-borgenen in Gebrauch gezogen wird. Diese Sucht, in seiner wirklichen oder angenommenen Gestalt sich betrachten und mit anderen vergleichen zu können, macht sich auch im Verhältnisse des Menschen zur Litteratur bemerkbar. Auch da bejagt man das Frauenvolk der Sucht, solche Lektüre ausschließlich zu bevorzugen, welche das Leben und Treiben derjenigen Gesellschaftsklassen, derjenigen Typen wiederpiegelt, die seinem Denken und Empfinden am nächsten stehen, in deren Standpunkt es sich leicht versetzen kann. Es wird vom erzieherischen Standpunkte aus oft gerügt, daß die Erzählungen für die reifere weibliche Jugend und für unsere erwachsenen Töchter in der Regel in dem Punkte gipfeln, daß das Liebespaar schließlich sich heiratet. Was nachher geschieht, wie das so oft un-praktische, unerfahrene, träumende und schwärmende, nun zur Heirat gelangte junge Mädchen aus der Ehe macht, wie es mit seinen neuen Pflichten sich abfindet, das wird verschwiegen. Ein sehr zeitgemäßes Gegen-stück zu dieser Art von Litteratur bietet das im Ver-lag von Ernst Reils Nachf., G. m. b. H., Verlags-buchhandlung in Leipzig, in 2. Auflage uns vorliegende Buch: „Das erste Jahr im neuen Haushalt“ von R. Artaria, Preis geb. 3 M., eleg. geb. 4 M. In diesem Spiegel sollte sich eine jede Tochter betrachten, ehe und bevor sie in den Stand der Ehe treten. Sie würden da auf Mängel aufmerk-sam gemacht in ihrer Ausbildung, die in besonderer Weise dazu angethan sind, das an und für sich schönste Geglück zu zerstören. Das Glück in der Ehe ist von der unentwegten und stillen Ausübung von tausenderlei scheinbaren Kleinigkeiten bedingt; es find nicht die so-fort ins Auge springenden heroischen Tugenden, welche das häusliche Glück garantieren, und alle gesellschaft-

liche und alle Geistesbildung vermag nicht den Defekt in der Herzensbildung und in der hauswirtschaftlichen Tüchtigkeit zu ersetzen. Das vorliegende Buch bietet in höchst unterhaltender Form eine reiche Fülle der Belehrung. Wer junge, heiterslustige Töchter zu Weib-nachsch mit einem nützlichen Buche beschenken will, der notiere sich jetzt schon „Das erste Jahr im neuen Haushalt“.

Unter dem roten Kreuz in Kamerun und Togo. Von Schwester Johanna Wittum. Mit Geleitwort von D. M. Thoma. Mit Illustrationen und einer Karte des Logogebietes. 160 Seiten. Preis brosch. Mk. 1.80, eleg. geb. Mk. 2.80.

Zum erstenmal von Frauenhand aus den afrikanischen Kolonien, Schilderungen von Land und Leuten, Leben und Bräuten, Sprache und Bildung der Duala und Logoaaner, aber auch dem Thun und Treiben der Deutschen und Europäer, der Krankheiten und Krankenpflege bei Weissen und Schwarzen. Die Verfasserin, Tochter eines badischen Exportindustriellen und Landtagsabgeordneter, ist mit einer seltenen Selbstständigkeit und Ausbildung in die Ferne gezogen, um in dem Beruf der Krankenpflege im schwarzen Erdteil deutsche Gesittung und Christentum von seiner besten Seite zu zeigen. So eignet sich dieses Buch mit seinen feinen Beobachtungen, seiner frischen und anschaulichen Darstellung und eleganten Ausstattung zur Lektüre für jeden Gebildeten und nicht zuletzt für ernsthaft denkende Frauen und Mädchen, die an etwas Gebiegenderem Gefallen finden, als an der aufregenden Romanförmigkeit und am Studium des Modejournals.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von Marie Schult.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Hörst Du ja!“ Sie fuhr zusammen und wendete ihm das Gesicht zu. „Er kam bald, nachdem Du fort warst. Ich hatte gar nicht die Gelegenheit, ihn nicht anzunehmen — er traf mich im Garten.“

„Vielleicht war es auch richtiger, daß Du mit ihm gesprochen. Früher oder später hätte es doch wohl gesehen müssen, und es ist besser, daß Du es hinter Dir hast.“ Er hielt einen Augenblick zögernd inne. „Du gabst ihm natürlich seine Antwort!“ fragte er dann.

„Natürlich.“ Sie zögerte ebenfalls. „Ich — ich war böse auf mich, Noderich.“ sprach sie mit einiger Anstrengung, „ich fühlte, daß ich mich gestern nicht so benommen, wie ich gefolgt. Als er mit mir sprach, oder vielmehr in der Mühle mit mir zu sprechen anfang, brachte ich ihn, als ich Dich kommen hörte, zum Schweigen dadurch, daß ich ihm sagte — wie ich es eigentlich ausdrückte, weiß ich nicht recht — er solle zu einer andern Zeit mit mir reden. Das hätte ich nicht thun sollen. Ich mag ihn nicht — ich habe ihn nie leiden können, ich glaube teils um seiner selbst willen, aber meistens um Deinetwillen, weiß ich — aber dennoch hätte ich ihm sofort eine entscheidende Antwort geben können. Ich machte mir Vorwürfe deshalb, und habe ihm das auch gesagt.“

Sie schmiegte sich noch fester an ihn mit einem plötzlichen Erschauern; sie wurde sogar bleich.

„Du, ich wollte, Du hättest nicht von ihm gesprochen!“ sagte sie unwillkürlich, „ich wollte, Du hättest es nicht gethan! Ich wollte nicht an ihn denken, ich wollte nicht an ihn erinnert werden. Und doch — nein! Vielleicht ist es besser so.“ Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann in ruhigerem Tone fort: „Er muß von unserer Verlobung hören, nicht wahr?“

„Mein geliebtes Mädchen, natürlich muß er das! Du willst sie doch nicht geheim halten?“

„Geheim? Du kannst den Ausrufer durchs Dorf schicken, wenn Du willst!“ Der stolze und zugleich zärtliche Blick, den sie ihm zuwarf, war sehr schmeichelfähig für ihn.

„Ich meinte nur, daß es besser wäre, wenn Dein Vetter es nicht allzu plötzlich erfährt. Ich fürchte, er ist das, was Du ihn heute morgen nanntest, obgleich Du weißt, daß ich nicht schuld daran bin.“

Mit jäh veränderter Stimme fuhr sie fort: „Du, sollte es geschehen, daß Du es ihm sagst, Geliebter, so sei vorsichtig — bitte!“

„Natürlich werde ich vorsichtig sein.“ Er blickte sie etwas verwundert an. „Du glaubst doch sicherlich nicht, daß ich selbst gegen ihn so hart sein könnte. Sagte ich nicht heute morgen, als ich Dir erzählte, daß ich wisse, er sei ebenso wahnsinnig in Dich verliebt, wie ich, daß er mir leid thäte? Ich habe Mitleid mit ihm. Es wäre schlimm, wenn ich es nicht haben könnte.“ setzte er hinzu und zog sie mit leidenschaftlicher Innigkeit noch fester an sich. „Wo ich Dich errungen, sollte ich ermaßen können, was es heißen muß, Dich zu verlieren. Wir hegen

nicht sehr liebevolle Gefühle gegen einander, aber ständen wir uns noch tausendmal feindseliger gegenüber, als wir es thun, so könnte ich nicht mit brutaler Rücksichtslosigkeit einen solchen Schlag, wie ihm diese Stunde, wie ich weiß, sein wird, nach ihm führen. Mache Dir deshalb keine Sorge, mein Liebling, ich will es ihm so vorsichtig beibringen, wie Du selbst es nur vermöchtest.“

„Ach, so meine ich es nicht — so meine ich es nicht,“ rief sie ungeduldig. „Du denkst an ihn, ich aber denke an Dich!“ Sie sprang auf. Sie sah mit ihrem blauen Antlitz ganz tragisch aus. „Natürlich thut es mir leid, daß ich ihn habe weh thun müssen,“ fuhr sie hastig fort, „aber es war nicht meine Schuld, ich habe mich redlich bemüht, ihn nicht zu ermutigen. Ich — ich meinte, daß, als ich ihn mit seiner Verlobung heute abmies, er so schreckliche, so furchtbare Drohungen gegen Dich ausstiehe.“

Sie brach ab und klammerte sich schauernd an ihn. Sie in die Arme zu schließen, um sie besser lassen und trösten zu können, war Curzons erste Regung, und zu laden, war die zweite. Er war wirklich durchaus nicht geneigt, die Sache ernst zu nehmen. Er hatte genau so viel und so wenig Mitleid mit seinem Vetter, wie er geäußert hatte, aber er machte sich nicht das mindeste aus Edward Myders Drohungen. Dorothea, die sich an ihn schmiegte, die seinetwegen erregt und besorgt war, war eine holdere, lieblichere und bezaubernde Dorothea, denn je vorher. Er hätte sie viel lieber ans Herz gedrückt und angeschaut, als wieder von seinem Vetter geredet; aber als er dem Blick ihrer Augen begegnete, sie in seinen Armen zittern fühlte, mußte er sie beschwichtigen, obgleich er es in schmerzhaftem Tone that.

„Ich glaube wahrhaftig, er hat es fertig gebracht, Dir Angst einzujagen!“ sagte er. „Es sieht Dir gar nicht ähnlich, ängstlich zu sein, meine Süße. Mir hat er gedroht, sagst Du? Nun, weißt Du, das ist schließlich sehr natürlich. Ich glaube sogar, ich that heute morgen etwas Ähnliches — nicht wahr? Mir ist es so, und ich weiß, daß es mir ungeheuer natürlich vorkam. Drohungen? Bah! Wenn wir schon dabei angelangt sind, so verspreche ich, ihm das Genick zu brechen, wenn er Dich nur ansieht!“

Er lachte und küßte sie, dann nahm er das Tuch vom Boden auf, das ihr von der Schulter herabgeglitten war. „Du bist ganz blaß,“ sprach er, „ich fürchte, Du hast Dich erkältet, wir haben hier so lange geseßen und vergessen ganz, daß der Sommer vorüber ist. Binde diesen Schal wieder um, und laß uns nach Hause wandern. Herr Flower wird nicht wissen, ob ich Dich gefunden habe, und da ich es nicht mit Fräulein Nancy verderben möchte, so darf ich Dich nicht länger hier draußen zurückhalten.“

Sie half ihm, ihr das Tuch umzulegen, darauf schlenderten sie langsam auf dem mond hellen Wege nach Woodlands zurück. Dorotheas Farbe kehrte ebenso schnell wieder, wie sie aus ihren Wangen gewichen war. Sie war fast geneigt, über ihre vorübergehende panische Angst zu lachen; Noderich hatte mit seiner Bebauung, daß ihr das gar nicht ähnlich sehe, recht. Wie konnte sie überdies wohl viele Gedanken an Edward Myder verschwenden? Sie hatte an anderes zu denken, gerade wie sie noch über anderes zu lächeln hatte, als über die Furcht, zu der ihr Verlobter Veranlassung gegeben.

„Du, welche eine kleine Narrin sie doch gewesen war, dachte sie — was für ein mit Blindheit geschlagenes Gänsgel!“ In wie thörichtem Verblendung sie verfaßt hatte, sich Sand in die Augen zu streuen! Natürlich hatte Noderich recht — in jeder Beziehung recht, sagte sie zu sich selbst mit einer demüthigen Selbsterniedrigung, die bei Fräulein Foliot etwas ganz Ungewöhnliches war. Seit dem Tage ihrer ersten Begegnung hatte er sie geliebt, und im innersten Herzen hatte sie es immer gewußt, obgleich sie es sich niemals auch nur einen Augenblick eingestanden hatte bis zu jenem verhängnisvollen Moment in der alten Mühle, wo er sie in den Armen gehalten und mit einem blitzartigen Ausleuchten der Augen ihr alles gesagt hatte, was er ihr überhaupt sagen konnte.

Sie blickte mit einem leisen Lachen voll Liebe und Glückseligkeit auf und ihm tief in die Augen, denn er war stehen geblieben, weil sie an der grünen Pforte von Woodlands angelangt waren. Es war jetzt völlig dunkel, und die Sterne begannen am Abendhimmel zu funteln. Onkel Matthias war nicht mehr zwischen den Blumenbeeten zu erblicken. Ein gelber Lichtschein entströmte dem Fenster des Gartenzimmers. Wäre der freundliche Mond nicht gewesen, so hätten sie einander nicht ins Antlitz schauen können.

27. Kapitel.

Noderich machte Dorothea die Pforte auf und schickte sich an, ihr zu folgen. Sie drängte ihn aber sanft zurück und schüttelte den Kopf.

„Bitte, nicht heute abend. Nach dem gestrigen Bicknick kann ich es faktisch nicht verantworten, mein liebes, armes Pärchen durch eine so aufregende Mitteilung ganz aus den Fugen zu bringen. Sie sollen erst noch eine Nacht ungestört der Ruhe pflegen, um besser darauf vorbereitet zu sein, und dann will ich selbst es ihnen morgen früh sagen. Aber wenn Du jetzt mit hereinkommst, so würden sie es sofort merken, weil — nun, man sieht es Dir an, weißt Du.“

„Das glaube ich gern — danach ist mir zu Mute.“

Sie waren hier ebenso sicher vor Späheraugen wie in Wheathheaf Lane selbst; nur die Pforte war etwas im Wege, und er stieß sie auf.

„Meinst Du wirklich, daß Du es ihnen lieber selbst sagen willst?“

„Ja — wirklich. Erstens bringe ich sie immer zu allem, was ich will, und dann habe ich sie immer zu darauf gedrückt, daß ich mich auf keinen Fall je verlieben wollte, daß es eine beträchtliche Weile währen wird, ehe ihre lieben, alten Köpfe es begreifen werden, daß ich wirklich meinen Grundsätzen so untreu geworden bin. Ja — ich glaube, es ist besser, Du überläßt es mir — schon um Deiner selbst willen — es ihnen mitzutheilen; mögen die Schicksalsgöttinnen ihnen beistehen, den Schlag zu überwinden!“ In drolligem Tone fuhr sie dann fort: „Kommt Dir nicht der Gedanke, daß, wenn Onkel jetzt herauskäme und uns ertappte, wir uns etwas lächerlich ausnehmen würden?“

„Wohl möglich. Aber weißt Du, ihm könnte auch erstens der Gedanke kommen, daß es zu erwarten war, und zweitens, daß es etwas ist, an das er sich wird gewöhnen müssen.“

„Da hast Du recht,“ gab sie nachdenklich zu, „das hat wirklich etwas für sich. Er hat indessen einen Bruder gehabt, der am Schlag gestorben ist, und ich möchte es nicht auf dem Gewissen haben, daß — wer war das?“

Sie fragte es in jäh verändertem Tone, während sie auseinandertraten, Curzon drehte ebenso schnell den Kopf um und folgte der Gestalt, die an dem Gartenthor vorübergegangen und jetzt rasch die mondbeschienene Landstraße in der Richtung von Golden Range hinter sich ließ, mit den Augen.

„Wie nervös Du heute abend bist!“ meinte er scherzend. „Und Du solltest doch wissen, wer es ist, Liebling! Haben wir nicht beide unglückselig gemacht, daß es keinen zweiten Boone in Mannamoad gibt?“

„Natürlich haben wir das!“ Sie lachte und blickte mit ihm dem Davonschreitenden nach. „Jetzt sehe ich, wer es ist; aber er ging so schnell vorüber, daß ich erschrak. Ich glaube, ich bin heute abend nervös. Ob — ob er uns wohl gesehen hat? Glaubst Du es?“

„Das glaube ich entschieden. Ganz so schlimm wie der Ausrufer ist er wohl kaum?“ fragte er lächelnd.

„Bah, ich mache mir nichts daraus — es thut nichts, ich bin nur bange, daß wir ihm, wenn er uns bemerkt hat, einen Schreck eingejagt haben, anstatt Onkel Matthias!“ Ihr strahlendes, lachendes Antlitz wurde plötzlich ernst.

„Der arme Mensch,“ meinte sie mitleidig, „ich sehe ihn nie und spreche nie von ihm, ohne daß es mich gewissermaßen unglücklich macht. Ich habe das Gefühl von Anfang an gehabt. Die Dinge sind in der Welt furchtbar ungerecht und ungleich verteilt, nicht wahr? Du und ich sind heute abend so unglücklich glücklich, wie es überhaupt nur menschlich möglich ist, und er ist unglücklich und elend und hat gar nichts zu hoffen, als daß die Tochter, die ihm seine aufopfernde Liebe nur dadurch vergilt, daß sie sein schweres Leben noch schwerer macht, nicht sterben und ihn ganz vereinsamt zurücklassen möge! Ach, es ist für manche von uns ein schweres Dasein!“

„Aber Dorothea!“

Zu seiner Verwunderung standen ihre Augen voll Thränen.

„Mein liebstes Herz, Du wirst doch heute abend nicht weinen?“

„Du, ich weiß, ich bin albern!“ Sie lachte und fuhr sich hastig mit der Hand über die Wimpern. „Ich glaube, es kommt daher, weil ich so glücklich bin. Mein Geliebter, obgleich ich Dich auslaue und Dich necke und plage, und das stets thun werde, glaube ich, weil das einmal in mir steckt, so kennst Du mich, wie ich bin, nicht wahr? Du weißt, daß ich Dich so innig liebe, daß ich bis ans Ende der Welt mit Dir gehe, und um Dich alles erdulde, und um Dich allem tragen würde? Sollte dies Geständnis in Ehren — ich mache Dir vielleicht nie wieder ein ähnliches! Ich glaube, ich bin weicher und mitleidiger als sonst gegen jeden, der unglücklich ist, gerührt, weil ich selbst so glücklich bin. Das ist alles, ausgenommen, daß mir Boone immer mehr leid gethan hat, als irgend jemand, den ich kenne.“ (Fortsetzung folgt.)

Herbft.

Schon freud der Sommer letzte Blumenkalben.
Die Aler bebt, die Gorgine träumt.
Die Rosen schlafen. Rings von weissen Malven
Ist das verlassne Blumenbeet umsäumt.
Ich fühle mit dir. Sommer! Denn dein Sterben,
Mein Leben ist es, tief in Bild und Traum.
Die letzten Blumen und mein letztes Werben —
Und leise raschelt's Blatt am Blatt vom Baum.

Freundliche Fürsorge.

Eine schöne patriarchalische Sitte herrscht im Waadtlande in der freiwilligen Einrichtung, daß die Neben der Witwen und Waisen einen Tag vor der allgemeinen Weinlese gelesen werden. Dadurch können die Nachbarn den verlassenen Familien aushelfen und kommen die letzteren nicht in Verlegenheit, wenn allort die Leute alle Hände voll zu thun haben, fremde Arbeiter zu suchen und vielleicht teuer bezahlen zu müssen.

Das Damenturnen bricht sich Bahn.

Auch in Biel hat sich kürzlich ein Damenturnverein gegründet und zwar tritt diese neue Verbindung gleich von Anfang an mit über 40 Mitglieder auf den Plan. Bis jetzt hatten die Städte: Zürich, Schaffhausen, Glarus und Brugg ihren Verein und andere werden

vielleicht nachfolgen. Jedenfalls tragen die beim Turnen zugebrachten Stunden mehr gesunde Frucht, als die in den obligaten Kaffeeverstößen durchgelassene.

Briefkasten der Redaktion.

Frau E. P. Ein Mann von energischem Willen und von nachhaltig kräftigem Arbeitsgeiste befehlt, ist kein kleinlicher Nörgler und eigenfinniger Rechthaber, aber er setzt bei anderen dieselben Arbeitsstreb voraus, und er kann heftig werden, wenn die Bequemlichkeit, die Trägheit oder das umständliche Wesen anderer ihn in seinem Streben und Wirken hemmt. Als Schifane darf diese Nötigung zur energischen Arbeit aber nicht aufgefaßt werden. Im Gegenteil. Solche unbequeme Mahner sind sehr oft dazu berufen, bei dem andern Teil das mangelnde Pflichtgefühl, die fehlende Energie zu ersehen — eine Thatsache, die dankbar begrüßt werden sollte.

Frau S. S. J. in J. Die freundlichen Grüße werden herzlich erwidert.

Frau E. C. in B. Wenn das Töchterchen Beobachtungen zu machen beginnt und ihre Umgebung zu Ihnen kritisiert, so weisen Sie es nicht kurzerhand ab, denn das würde den Fehler nicht verbessern. Hören Sie ihr vielmehr mit Interesse zu und beleuchten Sie die Sache freizeits von einem mildern und reifern Standpunkte aus. Es kann auch gar nicht fehlen, daß Sie dabei sehr oft Gelegenheiten finden, die Kritikerin von der Thatsache zu überzeugen, daß die an andern verurteilten Fehler von ihr selbst tagtäglich begangen werden. Das Mädchen wird es so lernen,

erst nachzudenken und bei sich selber Nachschau zu halten, ehe es das Wesen anderer unter die Lupe nimmt. Und es muß wissen, daß man mit sich selber strenger ins Gericht gehen muß als mit anderen. Sie selber dürfen aber nicht vergessen, daß das Erziehen in allererster Linie eine konsequente Geduldsarbeit ist. Mit dem einmaligen Belehren ist es nicht gethan. Es heißt für die Erziehlerin: beständig vorbeugen und beharrlich eingewöhnen.

Bergers Meerrettigsyrup

Zubereitet von Gebrüder Berger in Langnau (Bern), 25jähriger Erfolg. Vervollständig empfohlen und angewandt. Vorzügliches, altbewährtes Heil- und Einreibungsmittel gegen **Brustkatarrh, hartnäckigen Husten, Keiserkeit und Stimmlosigkeit**. Erhältlich in allen Apotheken und besseren Droguerien der Schweiz zum Preise von Fr. 2.50 per Flasche. Wenn kein Depot in der Nähe, so wende man sich gefl. direkt an die alleinigen Fabrikanten **Gebrüder Berger in Langnau (Bern)**. Bergers Meerrettigsyrup ist kein Geheimmittel, sondern ein seit Jahren erprobtes und beliebtes Hausmittel, zubereitet aus den heilsamen Säften der Meerrettigswurzel und echtem Bienenhonig.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Bergers Meerrettigsyrup. Jede Etikette soll mit dem Namenszuge der Fabrikanten versehen sein. [2624]

Siehe Annonce: Grosse Magazine zum „Printemps“, Paris.

Seid. = Samte u. Plüsch

frs. 1.90 bis 23.65 per Meter

[2197]

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 95 Cts. bis Fr. 23.50 p. Met. — glatt, gestreift, larriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
Ball-Seide v. 95 Cts. — 22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.50—77.50
Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55
Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60
 per Meter. **Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken und Zahnenstoffe** etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betagt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein treues, ordnungsliebendes Mädchen findet auf Mitte Oktober oder Anfang November Stelle als Stütze der Hausfrau und zur Aushilfe auf dem Lande. Familienleben und bei Zufriedenheit gutes Salär zugesichert. Offerten unter Chiffre M2635 befördert die Expedition. [2635]

Eine im Hauswesen tüchtige Person, welche zu rechnen und einzuteilen versteht, und welcher auch die Instandhaltung der Wäsche und der Kleider überlassen werden kann, findet Stelle als Haushälterin zu drei Personen. Keine Kinder. Bei tadelloser Besorgung ihrer Obliegenheiten ist es gestattet, in der reichlich freien Zeit für sich zu arbeiten. Es kann nur eine Person von stillem, zurückgezogenem Wesen Berücksichtigung finden. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen versehen (Photographie erwünscht) sind unter Chiffre FV 2642 an die Expedition zur Uebermittlung erbeten. [FV 2642]

Eine vom Schicksal geprüfte Witwe, die einen herrschaftlichen Hausstand von 25 Personen täglich fünfmal zu verkösten und zu besorgen hat, unter Aushilfe einer Person für die grösste Arbeit, muss sich um einen andern Wirkungskreis umsehen, wo weniger Arbeitsleistung von ihr verlangt wird. Ihrer Treue und Zuverlässigkeit kann man versichert sein. Herrschaften, die einer treuen und allseitig erfahrenen Angestellten bedürfen, belieben sich gütigst zu wenden an Chiffre RV 2594. [2594]

Als Haushälterin sucht eine mit allen Hausarbeiten tüchtige Witwe Stellung in anständiger Familie. Die Suchende würde auch Stelle als Köchin annehmen, wenn nicht zu viel Hausarbeit mit dem Posten verbunden wäre. Offerten unter Chiffre 2595 befördert die Expedition. Die Suchende befindet sich gegenwärtig in Oesterreich. [2595]



Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.

Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165]

In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer
Zeltweg 3, Zürich.

Der 112. Kurs beginnt am 6. November 1899 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 2000.)

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant gebunden, zum Preise von Fr. 8. — (OF 1079) [2644]

Hochachtungsvoll

Obige.



beim Einkaufe von Lilienmilch-Seife. Es gibt viele mindere Nachahmungen. Nur die von **Bergmann & Co., Zürich**, fabrizierte, mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner** versehene Lilienmilch-Seife ist die echte. [2245]

Preis: 75 Cts. per Stück.

Haushaltungsschule Zürich

Gemeindestrasse 11.

Gegründet von der Sektion Zürich des Schweiz. Gem. Frauenvereins

Besteingerichtetes Haus mit vorzüglicher Organisation. Ausbildung junger Töchter in allen Zweigen der Hauswirtschaft, namentlich im Kochen. **Beginn** des nächsten Kurses **1. November a. c.** Dauer 5 Monate. Prospekte durch die Vorsteherin Fr. H. Gwaller. [2615]

Weiss und crème Vorhangstoffe Etamine

eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigt das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.

Muster franko; etwaliche Angaben der Breiten erwünscht.

(Zug 490)

[2059]

Eine gut geschulte Tochter, welche die

Damenschneiderei

erlernt und in einer Saisonstadt weitere Ausbildung genossen hat,

sucht Stelle

bei einer tüchtigen Damenschneiderin; bei familiärer Behandlung ganz bescheidene Ansprüche. Anmeldungen gefl. unter Chiffre 3318 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [2647]

Château de Vennes

(Lausanne).

[2571]

Pensionnat pour jeunes demoiselles

dirigé par Mlle. Vuilliamoz.

Etude approfondie de français et des langues modernes, Musique, peinture etc. Maison confortable. Situation exceptionnelle. Vie de famille. Grand avantage pour la santé et l'éducation. Soins maternels assurés. Les meilleures références. Prospectus à disposition.

Angekommen

Kaffee aus Brasilien heuriger Ernte

prachtvolle, feinschmeckende Ware

Ballot von 10 Kilo Fr. 12.50

Originalsäcke von 60 Kilo billiger. [2645]

(H 4912 Q) **W. Kopfmann, Basel.**

Tafel- und Haushaltungs-Aepfel

versendet in guten Sorten, sorgfältig und reinlich verpackt, von Mitte Oktober bis Anfang November

Obst-Anlagen „Seefried“

Mammern

[2641]

H. Bader-Brodersen.

1000 à 3000 f

können jährl. durch Hausarbeit mit der neuen Strickmaschine verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz beschafft werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsere illustrierten Preisprospekte, welcher auf Verlangen franko gesandt wird, besitzen. **Mr. Scott, 67 Southwark Street 67, London S. E.** [2678]

Briefkasten der Redaktion.

M. B. C. Die Abrede ist keineswegs in Vergeffenheit geraten. Persönliche Zusammenkünfte waren aber bis dahin unmöglich, und es ist auch für die nächste Zeit noch keine Möglichkeit gegeben. So bald mit Sicherheit wieder eine freie Stunde vorauszuhehen ist, setzen wir den Draht für Sie in Bewegung. Diesen Sommer haben wir nicht einmal zu Ferien gelüften Zeit gehabt, geschweige denn zu Ferienreifen und Besuchen. Auf später also.

Frau E. J. in Petersburg. Die Antwort auf Frage 5135 mußte, weil viel Raum einnehmend, für diese Nummer verschoben werden. Die Materie ist so

wichtig, daß wir Ihre Ausführungen unverkürzt zum Abdruck bringen möchten. Die Expedition des Blattes läßt, wie es scheint, dort immer noch zu wünschen übrig. Von hier aus wird regelmäßig spediert. Dort Wandel zu schaffen, dazu ist unser Arm zu kurz. Indes dürfen Sie sich mit dem Gedanken trösten, daß wichtige Fragen nicht so bald verfallen, daß nicht auch etwas verzögerte Antworten von lebenserfahrener Seite den Interessenten noch willkommen wären. Von je mehr und verschiedenen Seiten eine Sache beleuchtet wird, um so gründlicher lernt man sie kennen, und findet man sich darin zurecht. Inzwischen senden wir freundlichen Gruß.

Schwächezustände.

Herr Dr. Biele in Neuchâtel schreibt: „Obgleich ich eigentlich Aversion gegen die Unzahl neuer Präparate habe, hatte ich doch einmal in einem zweifelhaften Fall, wo ich kaum noch wußte, was ordnen, Dr. Hommel's Hämatoenen verschrieben. Der Erfolg war ein überraschend glänzender. Ich schäme das Hämatoenen sehr und verordne es im Wochenbett, bei verschiedenen Magen- und Darmaffektionen, sowie bei allgemeinen Schwächezuständen. Nach meinen Erfahrungen wirkt es bei Frauen und jungen Mädchen ganz besonders gut.“ Depots in allen Apotheken. [1081]



Ist die beste.

[2311]

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gyss**, Fabrikant, Bielebach (Kt. Bern). [2687]

Monogramstempel mit Farbe 1 Fr., bei grösserer Anzahl bedeutender Rabatt. [2450]

20 verschiedene Ansichtskarten Fr. 1. 60, auch gegen Briefmarken.

Postkartengröße 25 und 65 Cts.

Wilh. Ritschard, Basel, Nadelberg 1.

Citronen-Essenz**Vanille-Essenz****Limonade-Essenz**

finden für jede Küche beste Verwendung.

(H1727 G) **Depot:** [2385]

Emil Saxer, z. Waldhorn
ST. GALLEN.



Überall vorrätig. Nachahmungen weise man zurück. [2297]

Kropf

und ähnliche Drüsen-Anschwellungen werden selbst in veralteten Fällen sicher geholt durch meine unübertroffenen Kropfmittel.
Sich vertrauensvoll schriftlich wenden an **Friedr. Merz**, Apotheker, in Seengen, Aargau. [2354]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**Zu Fr. 5. 70 ein Tuch-Kleid**

schwarz oder farbig (per Kleid 6 Meter)

prächtigtste Muster und Auswahlen

versenden prompt franco

Oettinger & Co., Zürich.

Kleider-Anfertigung

in kürzester Frist.

Über 20,000 verschiedene Genres, Qualitäten u. Dessins.

neueste Kleider-Stoffe

Wolle, Seide, H'Seide, Flanelle, B'Wolle

und neueste Jaquetts, Capes, Rotondes,

Mäntel, Pelz-Capes, Pelz-Colliers, Muffs

etc. etc. zu billigsten Preisen.

MAGGI'S Suppenwürze, feinstes und zugleich sparsamstes Mittel zur sofortigen Verbesserung aller Suppen, ist

zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp.

zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [2626]



[2271]

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Zeitung.“

Reform-Korsett

Mieder-System Dr. Anna Kuhnrow.

Vermeidet jeden für die Verdauung, Atmung und Blut-Cirkulation schädlichen Druck.

Gestattet freie Bewegung und das Tragen der Unterkleider durch die Schulter.

Ist leicht waschbar.

Besonders empfehlenswert für Frauen, die körperlich arbeiten, Leidende, Schwangere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.

Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass Fr. 1. 50 mehr.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation
Mühlebachstr. 21, Zürich V.

Verkaufsstellen:

Affoltern a. A.: J. Meyer-Wylder.

Altstätten (St. Gallen): Baumgartner,

Markt.

Bern: Stückelberger, Kramgasse 74.

Buchs (St. G.): Schwesern Rhyner.

Chaux-de-Fonds: Sandoz-Petremond,

rue Jaquet Droz.

Mme. Devaux, rue de la paix 11.

Davos-Platz: Wilh. Glitsch.

Frauenfeld: Fri. A. Müller, Stickerei-

geschäft.

Genf: Mme. Bosshard, 10 rue de

Carouge au Rhône.

Heiden: A. Lutz-Tagmann, z. neuen

Bazar.

Kerns: Röhlin, Tuchhandlung.

Lausanne: Mme. Voruz, rue d'Etraz 25.

Neuchâtel: Savoie-Petipierre.

Rapperswil: Bremy-Stammer.

Romanshorn: Frau Fischer-Züllig.

St. Gallen: Suter z. Mohrenkopf.

Wädenswil: Fri. Leuthold, Handlung.

Winterthur: Fr. R. Schneider-Spichiger,

1840 | Marktgasse 36.

Wolfhalden: Frau Engi, Schulhaus.

**Droguerie in Stein (St. Appenzell)**

versendet, so lange Vorrat, 1899er

5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-**honig** per Post franco à Fr. 4. 90.

Frisches Bienenwachs stets vorrätig. [2606]

Damen-, Herren-, Knaben-**LODEN** (EINZIGES SPECIAL-GEWERB) **Jordan & Co.**

ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11.

Meterweise!

Anfertigung nach Mass!

Fert. Jaquette-Costüme

von Fr. 25.— an. [2509]

ACHTUNG!

Für solche, die graue Haare haben und es verhüten wollen und einen geschmeidigen Haarwuchs befördern wollen:

Kaufe die

Englische Universal-Haarpomade.

Diese übertrifft jede bis jetzt existierende Haarpomade der Welt. Mit dieser Pomade ist es möglich, in sechs Wochen einen 2 Zoll langen Haarwuchs zu erzeugen. Bei haarlosen Stellen mit bestem Erfolg angewandt. Diese Pomade kostet 3 Fr. per Topf. [3473]

Englisches Universal-Haaröl

Ist das Beste gegen das Grauwerden und Trockenwerden der Haare, sowie schon graue Haare sind zu vertreiben bei regelmässigem Gebrauch. Allein echt zu haben bei dem alleinigen Depot für die Schweiz und Deutschland à Fr. 1. 80 bis Fr. 2.— per Flacon.
Fr. Bleuer in Basel, Weidengasse 15.

Das Neueste in der Heilkunde!

Siehe erschien: „**Der elektrische Hausarzt**“, kurze Anleitung zur (schmerzlosen) elektrischen Selbstbehandlung (ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur) von **J. P. Moser**. 1899. Selbstverlag. (Mit dem Bildnisse des Verfassers und vielen erläuternden Abbildungen.) Preis Mk. 1.50 und für Porto 30 Pfennig. **Prospekt umsonst.** [2634]

Bei dem grossen Interesse, welches die „elektrischen Kuren“ in der letzten Zeit erregten, ein zeitgemässes (aus der Praxis entstandenes) Werk. Zu beziehen durch den Verfasser:

J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreussen).

**Aeusserst sparsam
und vorteilhaft im
Gebrauch.**

**Greift die Wäsche
nicht an.** (H 1200 Q)

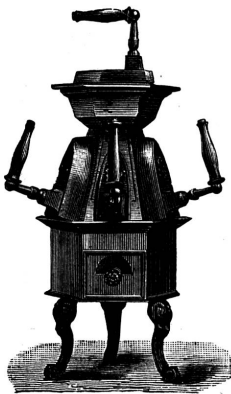
Brillant-Seife

**Für kaltes und
warmes Wasser zu
gebrauchen.**

Ueberall zu haben.

**Enthält reines
Olivenöl.** [2361]

VIKING sterilisierte & kondensierte Milch ohne Zuckerzusatz von **HENRI NESTLÉ**
Verkauf in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen



Fröhlich & Sturzenegger
(Zug 6 1202)

z. Merkur, Marktgasse 14

empfehlen ihre Ia Fabrikate
Bügelöfen und Bügeleisen aller Art
Kassenschränke und Geldkassetten
Familienwaagen und Tischwaagen
Auswindmaschinen, Wäschemangeln
Haushaltungsartikel, Emailgeschirr
Fleischhackmaschinen, Mandelreiber
Buttermaschinen, Kopierpressen [2643]
Schirmständer in grosser Auswahl
Schlittschuhe und Laubsägeartikel.

Für jedermann

Tomaten-Konserven, schwarz, in Stücken von 1 kg	Fr. 1.40
rot, in Schachteln von 5 bis 200 gr per 1 kg	1.30
Kondensierte Tomaten in Schachteln von 1 kg das Stück zu	1.40
" " " 400 gr " " "	1.40
" " " 200 gr " " "	1.40
Nizza-Ölöl in Gefässen von 5, 10 und 20 kg, per 1 kg	1.80
Barbera-, Nebiolo-, Asti-, Chianti- und Santo-Weine, in Kist. v. 6 Flasch. d. Kist. zu	8.40
Wermuth di Torino Kistchen von	Fr. 6.00 das Kistchen
Grappa di Piemonte 6 Flaschen	10.80
Marsala à je 1 Liter	9.-
Virginia-Cigarren Ia 25 Fr.; Ia 21 Fr. das Tausend.	Toscani-Cigarren Ia 30 Fr. das Tausend

liefert gegen Nachnahme franko Domicil [2638]

Das Landesproduktengeschäft **F. Badaracco, Lugano.**



Zur rationellen Pflege der Haut und des Teints empfiehlt in hervorragender Qualität:

Hausmanns
Lanolin- und Vaseline-Cold-Cream
Toilette-Lanolin
Myrrhen-Crème, Pâte Hausmann,
Glycerin and Honey, [2646]
Lanolin-Hand- und -Haarpomaden.

Hecht-Apotheke, St. Gallen
Schweiz. Mediz.- u. Sanit.-Geschäft. A.-G.

TORIL

Schutzmarke.



Fleisch-Extract

übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die
Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren
Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-
Handlungen zu haben

[2513]

Generalvertrieb: **Alfred Joël, Zürich.**

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein feines Confect liebt und seiner Familie eine Freude machen
will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in
jedem bessern Geschäft der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige
Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.**

Besonders beliebte Sorten:

Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut [2012]

L-Arzt Dr. Spengler

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. — Massage (System
Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.

Rodania Wolfhalden Mt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.
Telegraphadresse: Spenglerius, Wolfhalden. [1716]

Waffeln

Marke „Rooschütz & Co.“
gehören zu den besten Desserts!

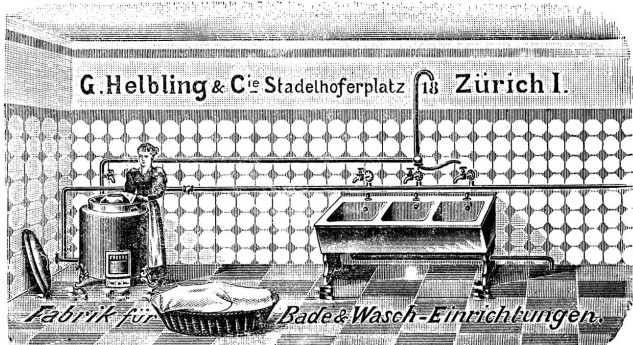
- I. Wiener Waffeln, Marke „Excelsior“.
- II. Englische Waffeln, Marke „Mikado“.
- III. Dessert-Waffeln, Marke „Berna“.
- IV. Russische Waffeln, Marke „Zar“.
- V. Suprême-Waffeln, Marke „R. & Co.“.
- VI. „Othello“-Waffeln.

Zu haben in den meisten Konditoreien, Kolonialwaren- und
Spezereihandlungen, Delikatessengeschäften etc. [2630]

Man verlange gefl. ausdrücklich

Waffeln: Marke „Rooschütz & Co.“

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte auf die Schutzmarke.



[2057]

Meine Aussteuer.

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und
geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nach-
tische mit Marmorplatte, 1 zweiflügelige Waschkommode mit Marmoreinsatz und Krystall-
spiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Beitvor-
lagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-
garnitur, Fr. 750.—

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz,
1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Etplagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstritz, 1
Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleum-
teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650.—

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettefaschen, ganz
bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar
doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppeich, Plüsch,
175/235 cm, 1 Salonspiegel, 61/84 cm, Krystall, Fr. 800.— [1866]

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

A. D. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schiffmände 12, Zürich.

Magenkatarrh, Blutarmut, Rheumatismus, Herzklopfen.

2349) Entschuldigen Sie, dass ich Ihr Wertes erst heute erwidere; ich wollte zuerst
sehen, ob die Heilung wirkli von Dauer sei. Ich finde es nicht für nötig, die Kur
fortzusetzen, da alle meine Leiden, Magenkatarrh, Rheumatismus, unregelmäss.,
zu starke Regeln, Unterleibsschmerzen, Schmerzen in einem Bein, in der
Magen- und Herzgegend, in Brust und Rücken, Abmagerung, Mattigkeit,
Blutarmut, bleiche Gesichtsfarbe, Herzklopfen, Verstopfung, oft blutiger Stuhl,
verschwinden sind und ich mich des besten Wohlbefindens erfreue. Nach vielen
and ren erfolglosen Kuren glaube ich endlich durch Ihre eingehende briefli. Be-
handlung Heilung gefund-n zu haben, wofür m-in Mann und ich Ihnen verbindl.
danken. Hinter dem Hirschen, Goldau, Kt. Schwyz, 5 Januar 1898. Frau Beeler-
Inderbitzin. Die Echtheit der Unterschrift der Frau Beeler-Inderbitzin be-
glaub gt amtlich. Arth, 5. Januar 1898 Gemeindspräsidium Arth: X. Fischlin,
Präsident. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

Die geehrten Damen, denen unser neuer Winter-Catalog nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an

JULES JALUZOT & Co, Paris, richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **Kostenfrei**.

Versendung aller Aufträge von mindestens 25 Franken, zoll- und portofrei, mit einem Preiszuschlag von 5%.

Eignes Speditionshaus für die Schweiz, in BASEL. 14, Aeschengraben, 14.

[H 488 A]

26131

Nähmaschinen

für alle Branchen, auch zum Nachsticken, sowie mit Kettenstichvorrichtung, empfiehlt mit mehrjähriger Garantie [2575]

A. Rebsamen, Rütli (Zürich).

Teilzahlungen äusserst günstig. Reparaturen prompt und billig.

Filialen: Zürich: Bleicherweg 55
St. Gallen: Metzgergasse 25

Schriftstellernden Damen u. Herren

von erprobter Kompetenz übertragen wir gutes Übersetzungs-Material (engl., franz. und ital. Zeitungsromane) zu sehr günstigen Bedingungen. [2532]

Internationale Verlagsanstalt, Berlin W 62.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Magenkranke, Wöchnerinnen, Nervenleidende, Brustkranke, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen. Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.

Somatose r. gt. in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. Nur echt, wenn in Originalpackung.

[2828]

24-5]

Die PATE ÉPILATOIRE DUSSE

zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. Wirksamkeit garantiert: 50 jähriger Erfolg. (Für das Kinn, 20 Fr.; 1/2 Büchse, speziell für Schnurbart, 10 Fr. gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den **PILIVORE** (20°). DUSSE, 1, R. J.-J. Rousseau, Paris.

[H 594 A]

Herrn-Kleiderstoffe

Bewährte Qualitäten in Wolle, Halbwolle und Baumwolle; Muster franko.
Diagonal und Hosenstoffe, 130 cm breit Fr. 1.40 bis 3.30 p. m.
Halblein in solidester Qualität, 130 " " 4.50 " 6.50 " "
Englische Fantasie-Cheviots, 140 " " 4.50 " 6.50 " "
Englische und französische Kammgarne, 140 " " 5.50 " 12.50 " "
Loden und Cheviots für Knabenanzüge " 2.40 " 6.50 " "

Max Wirth, Zürich, Limmatquai 52. [2602]



Direkt von der Weberei:

Leinen

[1804]

Ischzeug, Servietten, Küchenleinenwand, Handtücher, Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramme u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen. Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinweberei

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).



Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt " —.60
Koch- und Haushaltungsschule " —.60

Prompter Versand per Nachnahme.

2597]

Verlag und Expedition.



Ceylon-Thee

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe " 4.10 " 4.50
Pekoe " 3.55 " 4.—
Pekoe Seuchong " — " 3.75

China-Thee

beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884]

Cari Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Maltersgasse 31, St. Gallen.



Détail in St. Gallen: bei der St. Laurenzkirche.
Illustr. Preislisten über Möbel u. Kinderstubenwagen.
Feste, anerkannt billige Preise. [2248]

Bienenhonig

garantiert rein, 90 Cts. das 1/2 Kilo, franko in der ganzen Schweiz. Büchsen von 1, 2 und 4,5 Kilo. (H 9785 L)

Ch. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne. [2596]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger Ennenda.

2029]

Das Baumwolltuch- und Leinenlager von Jaegg, Becker, Ennenda (Glarus), liefert an Private 1/2-stückweise, 30-35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem Special-Geschäft die Muster, welche franko zu Diensten n. [2610]



Das beste Mittel zur gänzlichen Ausrottung der so lästigen **Schwabenkäufer und Wanzen** versendet à je 2 Fr. unter Garantie vollständiger Ausrottung [2486]

J. Urech, Buchdrucker Brunnegg bei Lenzburg.

Zeugnisse und Dankschreiben franko zu Diensten.

Dr. R. Heise's Privat-Frauenklinik

in **Mollis** behandelt (auch brieflich) speziell **Frauenleiden**, Geschlechts- und Gebärmutterkrankheiten, Periodenstörung, Syphilis, Blutarmut, Bleichsucht u. s. w., nach eigener, tausendfach bewährter, giffreier Methode, ohne Operation, ohne Berufsstörung. Sichere Heilung. Strengste Verschwiegenheit.



Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre neuert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

[2614]

[H 10] [2081]